Über die Kultur und den Film

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **13 (1953)**

Heft 16-17: **Filmkultur**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Über die Kultur und den Film

Die fiskalische Belastung des Films geschieht am Gewicht.
Helvetischer Lehrsatz.

Pelliculos: Findest du nicht, o Sokrates, daß die Helvetier merkwürdige Menschen sein müssen, zumal sich bei ihnen der Staat um den Film nur kümmert, insofern er Gewicht hat?

Sokrates: Von was für einem Gewicht sprichst du, Pelliculos? Vom künstlerischen oder . . .

Pelliculos: Mit nichten, Sokrates! Die Helvetier meinen das Kilogewicht!

Sokrates: Urteile nicht voreilig, Pelliculos! Du hast doch auch schon Statuen von vielen Tonnen Gewicht gesehen, die künstlerisch unwichtig, und feine ziselierte Dinge, die kaum etwas wiegen, aber umso gewichtiger sind. Behaupten die Helvetier, das Gewicht habe mit Kunst und Kultur etwas zu tun?

Pelliculos: Das nun wiederum nicht, o Sokrates. Sie beschränken sich auf das Wägen und Einkassieren.

Sokrates: Dann, Pelliculos, sind sie nicht so übel beraten. Oder findest du, der helvetische Staat sollte die Filme besichtigen und nach dem künstlerischen Gewicht belasten? Bestehen, o Pelliculos, bereits unverrückbare künstlerische Maßstäbe für den Film?

Pelliculos: Die Filmkritiker hier in Athen . . .

Sokrates: Sprich mir nicht von den Filmkritikern, teurer Freund! — Bestehen also derartige Maßstäbe?

Pelliculos: Eigentlich nicht, o Sokrates.

Sokrates: Dann lassen wir die Helvetier bei ihrem Kilogewicht!

Pelliculos: Was hältst du, o Sokrates, von den wirtschaftlichen Verbänden?

Sokrates: Sie sind ein notwendiges Uebel. Notwendig, weil sie dem Staat Aufgaben abnehmen — ein Uebel, weil Verbände Macht sind und wollen und Macht an sich böse ist.

Pelliculos: Ich verstehe, o Sokrates! Und wo ist die Grenze dieser Verbände?

Sokrates: Die Verbände sind der Ansicht, daß sie keine Grenzen haben. Aber das ist, o Pelliculos, grundfalsch. Die Grenze der Verbände ist das Wirtschaftliche.

Pelliculos: Wissen das alle Verbände?

Sokrates: Leider nicht, o Pelliculos! Und so treiben sie am Rande Dinge, die unedel und oft schmählich sind.

Pelliculos: Ich habe schon davon gehört, o Sokrates! Sie wollen Kulturpolitik . . .

Sokrates: Welch scheußliches Wort, o Pelliculos! Kulturpolitik treibt man nur dann, wenn die Kultur im Tiefsten fehlt! Dann wird die Kultur «bewirtschaftet».

Pelliculos: In der Tat ein scheußliches Wort, o Sokrates! Hat also der Film mit Kultur nichts zu tun?

Sokrates: Doch, mein Pelliculos! Der Film kann kulturell sogar sehr wichtig sein. Ansätze dazu sind vorhanden. Aber die Eulen müssen noch viele tausend Mal um die Akropolis fliegen, bis das alle wissen!

Pelliculos: Sollte also der Staat . . .

Sokrates: Der Staat sollte, aber nur organisatorisch! Mit der staatlichen Kunst kann man keinen Staat machen, o Pelliculos!

Pelliculos: Aber vielleicht mit staatlichem Gelde?

Sokrates: Ja, das schon — wenn die Künstler da sind, o Pelliculos! Und wenn der Staat ihnen freie Hand läßt.

Pelliculos: Kommt es vor, o Sokrates, daß der Staat zahlt und zugleich freie Hand läßt?

Sokrates: Im versunkenen Lande Atlantis soll es vorgekommen sein, teurer Freund.

Pelliculos: Glaubst du, verehrter Lehrer, daß die Helvetier es zustande bringen werden?

Sokrates: . . . Reich mir den Schierlingsbecher, Pelliculos!

(Aus dem griechischen Original übersetzt von Lumière.)

Träger der Filmkultur

Filmkultur ist ohne die tätige Mitwirkung individueller und kollektiver Träger undenkbar. Letzten Endes könnte man behaupten, Filmkultur sei ohne das Publikum, ohne die konsumierenden Massen, etwas Unreales, denn dann bleibe sie das Hobby einiger weniger Filmfanatiker. Aber diese Behauptung läßt sich mit den Beispielen des Theaters und der Musik leicht widerlegen. Auch dort strömen die großen Massen jenen Erzeugnisse zu, die von der Theater- oder Musikkultur mehr oder weni-